



Ernst Wiechert

**WUNDERBARE REISE
NACH KALIFORNIEN**

Verwunderlich für unsereinen ist, daß die Kinder wie kleine Wilde heranwachsen. Ich habe auf dem Flughafen Chikago in der Nacht gesehen, wie in der riesigen Wartehalle ein sechsjähriger Junge eine Stunde lang unaufhörlich brüllte, seine Mutter ins Gesicht schlug, seine Geschwister anspuckte, sich auf der Erde wälzte, ohne daß seine Mutter auch nur eine Silbe des Tadels ausgesprochen, geschweige denn die Hand gegen das Kind erhoben hätte. "Sie wachsen auf, wie sie wollen", sagen die Amerikaner, "und zwanzig Jahre später sind es doch ganz ordentliche Menschen geworden."

Aber die Pädagogik war ja immer ein "weites Feld", wie Fontäne zu sagen pflegte.

Auf demselben Flughafen erfuhr ich die erste Würdigung meines "Dichtertums" in Amerika. Ein junger Zeitungsträger setzte sich zu mir und begann eine englische Unterhaltung folgenden Wortlautes:

"Sie sind eine Art von Professor?"

"Nein, das bin ich nicht."

"Sind Sie ein hoher Geistlicher?"

"Nein, das bin ich auch nicht."

"Ja, aber was sind Sie denn?"

"Ich bin ein Schriftsteller."

"Oh, und was schreiben Sie?"

"Romane."

"Solche Romane?" Und er zog ein Heft von unbeschreiblicher Schmierigkeit des Einbandes und des Titelbildes aus der Tasche.

"Nein, solche Romane schreibe ich nicht."

"Und wohin gehen Sie?"

"Nach Kalifornien. An eine Universität."

"Oh... an eine Universität... good luck to you, Sir!"

Und er nahm mit seinen drei Begleitern die Zeitungspakete wieder auf und ging davon. Aber nach ein paar Schritten deutete er mit dem Daumen auf mich zurück und sprach zu ihnen das klassische Urteil: "That's a poet!"

Und sie drehten sich alle um und sahen mich an, wie man ein Märchenkind oder ein Kalb mit fünf Füßen ansieht.

Und dies gehört wohl zum Wunderbaren des amerikanischen Wesens, soviel es sich in ein paar Wochen aufschließt: die große Kindlichkeit der Seele und eine Hilfsbereitschaft und Höflichkeit, von der kein Europäer sich eine Vorstellung machen kann.

"Wohin geht Amerika?" fragte ich, wo ich es nur fragen konnte. Sie wußten es nicht. "In den Abgrund", sagten manche. "In die Sterne", sagten die anderen. Und dazwischen gibt es ja nun genug Raum.

Ich sprach am 12. August in Kolumbus an der Ohio-State-University meine Rede zum Gedächtnis Goethes. Ich war einen Tag am Erie-See, um bei jemandem zu sitzen, dem "Balsam zu Gift" geworden war, und bei ihr das Schönste zu erfahren, was wir auf Erden erfahren können: einem dunklen Herzen zu helfen, daß es wieder das Licht sehe.

Und dann landete ich in San Franzisko. Die herrlichste Bucht der Welt lag ausgebreitet unter mir, Palmen und Eukalyptuswälder, Wüste und Dünen, Paradies und Öde, ein schmaler Streifen der Erde, den spanische Missionäre in einen Garten verwandelt hatten, ein Staat, größer als Deutschland, und von seinem Nord- bis zu seinem Südende ist es so weit wie von London nach Rom. Man fuhr mich am Ozean entlang nach Palo Alto, das heißt der Große Baum, weil einer der riesigen Redwoodbäume über die Dächer ragt, die über hundert Meter hoch werden und deren Stamm einen Durchmesser von sechs bis acht Meter erreicht. Von hier führt eine uralte Palmenallee durch ein hohes Sandsteintor in den "Campus", das Universitätsgelände von Stanford.

Im Campus liegen verstreut die riesigen Hörsäle, die Kirche, die zahllosen Höfe, die unabsehbaren Rasenflächen, über denen vom Morgen bis zum Abend die Wasserfontänen sprühen. In ihm, der ein Paradies an tropischer Vegetation ist, liegen die Häuser für die Professoren und Studenten, die eigene Post und Feuerwehr, und keine Hand des Staates hat auch nur das

geringste Recht, in dieses Gebiet einzugreifen. Ein Stanford baute die erste Pazifik-Eisenbahn, und als sein einziger Sohn siebzehnjährig in Italien starb, gründeten er und seine Frau die Universität. Ein ungeheurer Bodenbesitz, mit eigenen Stauseen und Wäldern. Damals, 1896, wurden 42 Millionen Dollar an die Gründung gewendet, und das war ungefähr das Dreifache des heutigen Geldwertes. Das große Erdbeben von 1906 zerstörte einen Teil der Anlagen, wie es ganz Franzisko zerstörte. Heute liegt alles wie ein spanischer Garten eingebettet in die braunen, verbrannten Hügel, auf denen das bedürfnislose Vieh weidet und die riesigen kalifornischen Eichen stehen, bis nach der Regenzeit das Ganze ein einziger, blühender, märchenhafter Garten ist.

Ich wohnte im Hause des Prof. Morgan. Die Feigen reiften vor meinen Fenstern, die Kolibris schwirrten wie Edelsteine vor den Fuchsienblüten, die Oleander, Bougainvillien, Zitronen- und Apfelsinenbäume wuchsen in verschwenderischer Pracht. Die Sonne ging auf und unter mit unantastbarer Regelmäßigkeit, die Nächte waren so kühl, daß wir an manchen Abenden das salzbedeckte Treibholz aus dem Großen Ozean im Kamin anzündeten, das mit grünlicher Flamme brannte. Es heißt, daß Kalifornien mit den Azoren das herrlichste Klima der Erde besitze.

Dort also "lehrte" ich, vor amerikanischen Graduates, über moderne deutsche Dichtung, und, wie immer in meinem Leben, über alle Dinge zwischen Himmel und Erde, soweit wir sie "lehren" können. Wir diskutierten mehr, als daß ich lehrte. Sie wußten wenig vom Krieg und noch weniger von Deutschland, und nicht viel von den Aufgaben, die sie in ihrem Erdteil und auf dieser zerstörten Erde erwarteten. Aber sie waren aufgeschlossen, guten Willens und von der schönen Freiheit, die nur eine große, freie Erde zu geben vermag. Einer von ihnen kam in seinem Melkeranzug zum Seminar, gerade von der Farm, auf der er sein Geld verdiente, und der Taxichauffeur, der uns einmal fuhr, war ein Professor des Griechischen an der Universität Berkeley. Und schließlich gewannen wir das Beste, was Menschen miteinander gewinnen können: wir hatten Freude aneinander.

Man fuhr mich ins Yosemiteal und den großen Nationalpark, wo die Bären nachts an die Zelte kommen. Zu Doktoren der Philosophie, die ihr ganzes Haus mit eigenen Händen aufgebaut hatten, den gemauerten Kamin, die

Fenster, die Wände aus Zedernholz, den Hausrat. An den alten Goldwäscherien im Sacramentotal vorbei, wo die Studenten der Universität noch heute für ein paar Tage in die Berge ziehen, um für ein paar Dollar Gold zu waschen. Wo die Einsamkeit der Wälder so ungeheuer ist, wie sie mir in der Kinderzeit erschienen war, und wo ich wie damals (und niemals seither) das Gefühl hatte, man könnte hundert Meilen in die Wälder hineingehen, ohne einen Menschen zu treffen.

Man fuhr mich auch an den Großen Ozean, der drohend, eiskalt und unendlich sich nach Asien hinüberdehnte. Der Sand war weiß und weich wie an der Ostsee, aber das Wasser war grün, blau und violett, und Hunderte von See-löwen lagen auf den Felsen und redeten in ihrer Sprache miteinander.

Man fuhr mich in die Chinastadt von San Franzisko und über die ungeheuren Brücken, und am Abend liegt diese Stadt wie ein Märchentraum unter den Hügeln, ein funkelndes Geschmeide von unvorstellbarer Schönheit, und die tausend Lampen der Brücken hängen wie goldene Girlanden über dem spiegelnden Wasser.

Alles war ein Wunder, und alles war wie ein Traum. Aber das Wunderbare, weshalb es eine "wunderbare Reise" war, waren die Menschen. Denn ich war nicht nur bei den Studenten und Professoren. Ich war bei unzähligen Emigranten, um vorzulesen, Verse und Geschichten, und am meisten, um zuzuhören. Und hier geschah das Unvergeßliche dieser Reise: daß ich Deutschland und Österreich bei denen fand, die von diesen beiden Ländern ausgestoßen worden waren. Daß ich die glühendste Liebe und das brennendste Heimweh bei denen fand, die man gejagt hatte und die nach zehn Jahren unvorstellbarer Not und Leiden eine neue Heimat gefunden hatten. Sie verurteilten nicht mehr, sie richteten nicht mehr, wie diejenigen so oft tun, die keinen Schaden erlitten hatten. Sie liebten nur noch. Sie hatten die neue Heimat teuer bezahlt. Sie hatten sie mit der Fremde bezahlt und meistens mit ihren Kindern. Denn ihre Kinder waren amerikanisch geworden. Kühl, freundlich, sicher und zuverlässig, aber ihre Herzen wußten nichts mehr von der Heimat. Ihre Herzen lächelten über das, worüber die Herzen ihrer Eltern weinten. Ihre Ohren wollten nicht mehr Beethoven, sondern Jazz hören. Sie träumten nicht, sondern sie waren in der Wirklichkeit.

Sie erinnerten sich nicht mehr der Jahre der Not, als ihre Eltern heimatlos in einer Kammer in Chikago jede Nacht zwei Stunden auf Stühlen schliefen, weil Hunderttausende von Wanzen die Kammer bevölkerten. Nicht der Stunden, als sie in den Betten der Heimat schliefen, während ihre Mütter vor der Gestapo Abschnitte aus dem "Stürmer" lesen und Hunderte von Kniebeugen machen mußten. Als die SA-Leute mit ihren genagelten Stiefeln in die Bechstein-Flügel stiegen, um die Saiten zu zertrümmern. Sie waren ohne Bitterkeit, weil sie das Bittere noch nicht geschmeckt hatten. Und deshalb liebten sie das Land und die Menschen so, wo es keinen dunklen Bodensatz für sie gegeben hatte. Sie wußten noch nichts von der Traurigkeit des Lebens, seiner Not, seiner Erbarmungslosigkeit und dem Grauen, das so viele Jahre lang jede Nacht vor den Türen stehen kann. Es war, als hätten die Herzen ihrer Mütter sich erschöpft in Traurigkeit, ehe sie diese Kinder unter dem Herzen trugen, und die Natur hatte nicht gewollt, daß zwei Generationen hintereinander ohne den "Balsam von Gilea" leben müssen.

Dort also war ich zu Hause. Und dort überschüttete man mich so mit Liebe, daß ich noch heute nur mit Beschämung daran denken kann. Denn auch ich war ja doch einer aus diesem Volke ohne Gnade. Aber ich war ihnen wohl eine Bestätigung ihres unzerstörbaren Glaubens an dieses Volk. Sie waren in der Fremde und wußten es. Und sie wußten, daß sie es immer sein würden. Und nun war jemand aus der Heimat da, der die alte Sprache sprach, und ihre Tage, ihre Arbeit, ihre Kinder hatten doch eine andere Sprache.

Und er sprach nicht nur die alte Sprache, er war wie jemand, hinter dessen Worten das alte Land wieder aufstieg wie aus dem Ozean: die alten Dome, die alten Wälder, die Dorfbrunnen im Mondenlicht, die Volkslieder, alles, was einmal teuer an einem zerbrochenen Lande gewesen war. Es war nicht, als ob jemand aus einem anderen Lande gekommen wäre leicht und schnell und flüchtig, wie man es heute mit einem Schiff oder einem Flugzeug tun kann. Sondern als ob jemand von einem Stern gekommen wäre, und wenn er wieder fortginge, würde er niemals mehr zurückkehren. Und was sie mir zum Abschied mitgaben aus ihren wenigen geretteten Schätzen, war nicht eine Kostbarkeit und Großartigkeit der amerikanischen Erde, sondern ein alter Brief von Moritz von Schwind, und einer von Peter Rosegger, und ein altes Miniaturporträt aus der versunkenen Kaiserstadt Wien.

Ich will es nicht im einzelnen sagen, was mir dort das Herz bewegt hat und wie mir geschenkt wurde, die Herzen zu bewegen. Aber wenn ich am Abend auf der Terrasse in Berkeley saß, und unter mir entzündete sich das gewaltige Halbrund der Bay von San Franzisko, dieses Märchengeschmeide aus funkelnden Juwelen; und über der Golden Gate-Brücke flammten die roten Signale auf, und hinter ihnen erstreckte sich weithin der Stille oder Große Ozean; und die Weite der Welt rührte mich an, und die Hände meiner Gastgeber glitten leise über meine Hände: dann fühlte ich das Schönste, das man auf dieser Erde fühlen kann: daß nicht Raum und Zeit, nicht Rasse und Sprache, nicht Not und Gewalt den zarten Ring zerstören können, der die Menschen guten Willens umfaßt. Und daß nichts von einem mühevollen Leben vergebens gewesen ist, wenn es einmal, ein einziges Mal nur Freude und Trost für leidvolle Herzen hat sein können.

Und deshalb war es eine wunderbare Reise, die wunderbarste meines Lebens. Weil sie nicht in die Wunder eines fremden Kontinents hineinging, oder in die Wunder der Sterne, oder die Wunder der Unendlichkeit. Sondern weil sie mitten in das Wunder des menschlichen Herzens hineinging, dort, wo das Herz sich selten öffnet, aber wenn es sich öffnet, ist es, als blickte uns die Ewigkeit an, die stille, dunkle, große, beseligende Ewigkeit.

Man sagt, daß man im nächsten Jahr mit Raketenflugzeugen in drei Stunden von New York nach San Franzisko werde fliegen können statt in 14 wie bis jetzt. So schnell wird man das Leben von Küste zu Küste, so schnell den Tod von Kontinent zu Kontinent bringen können. Aber dann will ich nicht mehr fliegen ...

Und dann war ich wieder daheim. Die Stauden blühten auf dem Rütihof, der Raum und der Garten waren voller Blumen und voller Liebe. Der stille See lag dunkel unter meinem Garten, der weite Himmel spannte sich über die kleine, so geliebte Heimat. Ich kam wie ein Kind nach Hause, die Augen noch voller Ferne, den Mund noch "voller Gesang". Aber die Hand streichelte heimlich alles, was ich verlassen hatte für so lange Zeit. Und alles war mir so nahe, so lieb, so geborgen, so dicht am Herzen.

Ich nehme noch einmal den Zirkel zur Hand und messe den großen Raum. Die braunen Kontinente, die blauen Ozeane. Sind nicht 20 000 Kilometer eine ungeheure Zahl? Als ich ein Kind war, brauchte ich fünf Kilometer, um zu meinem Adlerhorst zu gehen, dem Schönsten und Geheimnisvollsten, das meine Erde für mich hatte. Als ich jung war, brauchte ich sieben Kilometer, um zu meiner Liebsten zu gehen. Und einmal werde ich nicht viel mehr als zwanzig Schritte brauchen, um von meiner Schwelle im Rütihof zu dem Schatten der Apfelbäume zu kommen, in dem meine Asche einmal ruhen soll. Brauchen wir soviel Raum, soviel Ferne, soviel Mühe, soviel Hast, soviel Fortgehen, um zu dem zurückzukehren, von dem wir ausgegangen?

Ich weiß es nicht.

1949